

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 61 (1981)  
**Heft:** 5: Max Frisch, "nicht ganz leicht zu feiern"

**Artikel:** Der Hase un der Igel  
**Autor:** Bachmann, Dieter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-163749>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*lich bedeutet, was Sie seinem Werk verdanken oder inwiefern die Existenz dieses Werks und seines Autors für Sie wichtig geworden sind, was würden Sie dann schreiben?»*

*Hier sind die Antworten, die auf unsere Umfrage eingegangen sind. Sie unterscheiden sich nach den Akzenten, die sie setzen, und sie unterscheiden sich dem Umfang nach: nicht jeder, der sich äussert, hat sich an unsere Bitte um Kürze strikt gehalten. Aber keiner von ihnen weicht dem aus, was wir wollten. Diese kurzen Texte sind keine Aufsätze, sondern persönliche Bekenntnisse, Glückwunsch und Dank in den meisten Fällen. Dass es vorwiegend Schriftsteller und Kritiker sind, die zu unserer Geburtstagsanthologie für Max Frisch beigetragen haben, nicht aber – mit einer Ausnahme – Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, die wir auch eingeladen haben, wird den Jubilar weniger wundern, als wir es bedauern.*

*A. K.*

DIETER BACHMANN

## Der Hase und der Igel

Wie er jetzt, vor diesem Geburtstag, nach Amerika abgehauen ist. «Ich suche mir ein Loft.» Er fange ein neues Leben an, hiess es. Natürlich, das kann niemand, aber er hat es erstaunlich oft getan. Viel Wechsel, viel Bewegung. Manchmal denke ich: Er hatte Glück, er hat sein Talent ganz und gar umsetzen können. Ihm ist das Leben nicht einfach widerfahren, er hat es gestaltet. Er ist mit sich selbst klug umgegangen. – Dann lese ich das «Holozän» und denke: Dort, wo etwas rundum gelingt, ist es nicht geplant, sondern passiert. Das war vielleicht auch beim ersten «Tagebuch» so.

Der Schatten, den er wirft. Man redet, im Ausland, über die junge Schweizer Literatur, und dann heisst es: «Und was macht Max Frisch?» Und im Inland? Dort entwickeln sie den klassischen Vaterhass, Bewunderung gemischt mit Mordgelüsten. Viele sind gern in seinem Schatten. Nach einem Generationsabstand von gut dreissig Jahren reicht es immer noch nicht zur Gleichgültigkeit; es wäre denkbar, dass es eine Schweizer Seniorenliteratur gäbe, zu der gehörte er nicht.

Der Hase und der Igel. Wo einer hinkommt als Zeitgenosse, tönt es: ik bün alhier. Was man sagen möchte, zu dieser Schweiz, was einem ein-

fällt zur Heimat: MF hat es schon gesagt, und zwar besser. Die Irritation, die davon ausgeht, dass er lange schweigt und dann das treffende Wort findet. Impeccable, irgendwie schlackenlos. Wenn er einmal nichts sagt, wie zu den Zürcher «Jugendunruhen», merkt man es. Wenn er etwas schreibt wie den «Wilhelm Tell für die Schule» oder das «Dienstbüchlein», dann ist das nachher so, als ob vorher etwas gefehlt hätte.

Er zwingt zur Bewunderung. Welch grossartige Nüchternheit des Stils! (Der Architekt.) Je älter er wird, desto genauer wird er. «Ich beklage mich nicht. Ich beklage nicht mich.» Sätze, die in den Sprachgebrauch eingehen: «Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen.» Er zwingt zur Bewunderung –

Man müsste es ihm schwerer machen, denke ich. Fragen. Warum hat er seinen ersten Roman, «Antwort aus der Stille», nicht in die Werkausgabe aufgenommen? Warum lässt er es zu, dass man «Biedermann und die Brandstifter» meistens verkehrt herum spielt? Ist «Andorra» wirklich ein Modell? Wie weit unter seinem Ansatz ist die «Vereinigung Freitod» im «Tagebuch II»? War «Montauk» wirklich ein «aufrichtiges Buch» und inwiefern ist die Literarisierung des Privatlebens Ausbeutung der Frau? Wie weit ist das Nachdenken über den Tod getrieben in «Triptychon»?

Fragen. Er hört aber lieber zu. Er saugt an seiner Pfeife und hört zu. Das Jeanshemd mit den Messingknöpfen steht ihm erstaunlich. Als wir uns einmal trennten, hatte er nebst der Zeche noch eine weitere Flasche bezahlt. Wir könnten, hiess das, auch ohne ihn weitertrinken. Das machte verlegen. Er teilt sich ein, er muss weiter. Als wir uns ein andermal trennten, am Bellevue, nachdem er zugehört hatte, rief er mir beim flüchtigen Händedruck zu: «In case of emergency – rufst mich an.» Im Regenmantel, die Pfeife im Mund, mischte er sich unter die Leute; seine kleine Wendigkeit, er suchte wohl seinen Schreibtisch.

HERMANN BURGER

## Als ich Max Frischs erstes Tagebuch las

Was kann ein Autor von einem Autor lernen, oder persönlicher, auch unbequemer gefragt: Wie stark ist mein Denken, Schreiben, Sehen, vielleicht sogar Träumen, wie stark ist meine Imagination von meinem Lehrer Max Frisch geprägt nach zwanzigjähriger Beschäftigung mit seinem Werk,